Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 48

Artikel: Ueber die üble Laune

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

rif

Samstag den 27ten Wintermonats, 1790.

Nro. 48.

ueber die üble Laune. vom philosophischen Sprichwörterhans.

Ich will euch auch einmal etwas auftischen, lies ben Leute in der Stadt; gepfessert und gepulvert wird es eben nicht seyn, sondern gute Bauernkost, schlecht und recht; so etwas, das Seel und Leib zusamen= hält, und einem wohlthut, wo es hinkommt. Habe sa nicht studiert, und man muß sich nach seiner Desete strecken. Nehmt also vorlieb mit einer Schüssel voll guten Willens; der Hunger ist der beste Koch, und Erdäpfel süllen auch den Bauch; frist doch der Hund sogar Spikgras, wenn er hungrig ist, sagte mein Großvater, wenn er einem Städtler aufs Land zu den Mädels kommen sah.

Ja eben recht, ben dem Wort Städtler, fällt es mir ein, daß Ihr andern Herren und Frauen gar eine garstige Gewohnheit an euch habt, ihr send näms lich gar gerne in einer übeln Laune, und wenn sich dieses Ding so über dir Leber gekrochen, so wollt ihr die Altklugen machen, und könnt es nicht leiden, west wir andern guter Laune sind, und ben unserm Kins berspiel jauchzen und jolen, daß es eine Freude ist; Ihr habt keine Ruh noch Rast, bis ihr dem die Puppe weggenohmen, jenem seine Geisel zerbrochen, diesem die Trommel eingeschlagen; kurz bis alle ansfangen zu schreyen und zu winseln und zu weinen, kurz dis sie eben solche Frazengesichter schneiden, wie ihr; verzeiht mir doch, daß ich so grob din; aber wahr ist wahr, und wenn es auch der Teusel sagte. Warum sollt ich also ein Blatt vors Maul nehmen! Entweder Nichts, oder etwas Rechtes; Es ist kein Streich zuviel, als der daneben kömmt; und wenn die Ruthe wohl thate, so wollte alles gefauset seyn.

Und wist ihr, daß das ein abschenlicher Fehler ist, noch abscheulicher und gröber als alle Grobheiten in der Welt? Wist ihr, daß dieß ein schlechtes Herz unsterm Kittel verräth, und wär er auch über und über voller Titel?

Versteht mich aber wohl; ich rede nicht von dem Verdruß, von dem Mißmuth, welchen und Unglücks, sälle, Krankheiten und andere Leute so reichlich verzursachen. Jeder Tag hat seine eigene Plage, sagte meulich der Herr Pfarrer. Das weiß ich zwar nun nicht recht; aber wie gesagt, der Derr Pfarrer hats geprediget, und der muß es besser verstehen als so unser Einer. Nun das will ich also nicht gemeint haben; der Regen macht naß, und das Feuer brest, und wenn man einem die Beine entzwenschlägt, so kann man nicht kanzen und lachen; das ist so in der

Ordnung. Wem es also übel geht, der kann nicht so zufrieden senn, wie der, dem der Himmel voll Geigen hängt, dem die gebratenen Tauben ins Maul siegen, und ben dem es alle Tage Kirchweihe ist. Indesser bleibt es doch wahr, was mein Vater seelig sagte: Es ist keine Kunst zufrieden zu sepn, wenn uns alles nach Wunsch und Willen geht. Ich habe Kinder gekannt, die besten, die artigsten Kinder von der Welt, wenn man ihnen that, was sie wollten.

Aber die Uebellaunischen sind Kinder, denen man gar nichts recht thun kann. Diese mehn ich, von jener Laune red ich, von der man sagt: Je heiliger der Tag, je ärger der Teusel. Und diese üble Laune, oder der bose Humor ist ein Laster vor Gott und der Welt, so wahr, als vier Schövplein eine Maas machen.

Worinn besteht diese üble Laune? darinn, seht. Es geht zum Bensviel der gnädigen Frau kein Härchen ab; sie hat gedahlt, gerätschet und getetschet, gespielt, und sich geputt — kurz hat alles in der Welt; alles will ihr Freude machen, will sich selbst freuen — Aber Nein! die gnädige Frau hat heute Vapeurs, sie ist nicht im Strumps — Vapeurs! En du schönes Ding du! was gehst du denn in Gescuschaft Laus geweile seil zu haben, und anderer Leute Freude zu verderben! Sperre dich in deinen ledernen Kasten ein, und komme zu mir, und hilf meiner Frau die Schweine mästen. O ich hab euch da ein Schwein, so dick, rund und gewaltig! Ja' ich wolte wetten, kein Herr in der Stadt hat so ein Thier,

Der wollt ihr einen Musike von übler Laune sehen? da überfreßen und überpraßen sie sich, die Kerlchens, oder durchscheckern die ganze Nacht, und wollen doch den andern Tag auch wieder in Gesellschaft senn—Uchtung, da kömmt er her der saubere Apostel, düsster und wolkigt — Es ist ihm nichts recht, gar nichts; lacht man, so schimpft er, weint man, so brummt er — Alles will er und nichts. —

Wieder andere haben einen natürlichen Hang zu diesem Laster, je nachdem es ein Zeichen im Kalens der ist; sie wisens selbst nicht, warum sie so störrisch, so mürrisch sind — Sie sinds, und damit mennen sie, sep es auf und Holla.

Nein, nein, mit dem ists noch nicht auf und Holla!— sondern man muß trachten zuerst dieser Krankheit loß zu werden, und sie nicht in ein Laster ausarten lassen; Wenn meine Kuh oder meine Frau krank wird, so lauf ich zum Doktor in die Stadt, und ruhe nicht, bis ich alle Mittel probiert habe. Hier muß ich im Vorbengehen sagen, daß die Universalmittel der alten Spbillen nicht den Teusel taugen.

Warum wollt ihr denn nicht trachten dieses Uebels los zu werden, welches eure Tage verbittert, eure Gesundheit untergräbt, und Haß und Feindschaft erswirdt? dieses Uebels, welches andern Leuten das bisschen Freude verderbt, so ihnen der liebe Gott beschies den hat.

311

fa

33

201

221

ee

296

See

23

33

251

336

es les

W

00

श

Di

fi

(3

bi

Ach wenn ihr es nur recht bedächtet! Wenn ihr nur ben jedem Anfalle von dieser Sucht zu euch fastet : "du vermagst auf der lieben Welt nichts über wdeine Freunde als ihnen ihre Freude zu lassen, und sfie ihnen zu vermehren, indem du sie mit genickeft! vbermagft du, wenn ihre Geele von Angst gequalt, wom Kummer zerruttet ift, ihnen nur einen einzigen »Tropfen Linderung zu geben? Ift es denn nicht genug, sdaß wir einander nicht glucklich machen können, mußwen wir einander auch noch das Vergnügen rauben wadas jedes Herz fich noch manchmal selbst gewähren pfann? mußen wir die Freuden um uns her noch werstoren? Ift das nicht ein innrer Unmuth über munfre eigne Unmurdigkeit, ein Mißfallen an und felbft, udas immer mit einem Reide verknüpft ift, der durch weine thorichte Eitelkeit aufgehett wird. Wir feben pgluckliche Menschen, die wir nicht glucklich machen, bund das ist uns unerträglich ..

Wenn man lernte ein wenig mehr in die Han. de zu spenen, wenn man weniger ins Glas gukte, und im Buch der Könige bethete, wenn man lernte Appetit für allerlen Freuden sich anzuhungern, und die Santen der Seele herab zu spannen, wenn man sich nie zu sehr mit Leib und Seele an irgend ein Geschäft, einen Gegenstand anschmiegte und darein versenkte; wer weiß ob diese Donnerguge unsers Herzens, diese Teufelssucht, nicht bald mit Stumpf und Stiel würde ausgerottet werden? Ist es doch so eine herzliche Sache um einen guten Humor, der alles

Sonnenstrahl nach einem Frühlingsregen. Man versigst so daben seine Grillen, und genießt in aller Fülle die Freuden, die noch den Menschen gewährt sind. Es wird ja einem so paradissisch wohl an einem attig besetzten Tische mit aller Treuherzigkeit sich herum zuspaßen, oder mit einem holden Freunde ganz sprachsselig sein Seelendasenn so innig zu theilen, daß einem darob die Stunden wie Augenblicke verschwinden. Solch ein aufgewecktes und gleichmuthiges Temperament bringt eine wunderbare Heiterkeit in die gans Gesellschaft; es stopft der Verläumdung das Maulthindert viel böses, macht uns Freunde, und ist ein köstliches Rezept für Leib und Seele.

Fanget also an, meine Herren und Damen: frisch gewagt ist halb gewonnen! unversucht schmeckt nicht Probierts; nach und nach kommt man auch weit Rom ist nicht in einem Lag gebauet worden, und vier Kreußer machen auch einen Bazen. Last nut das Herz nicht in die Hosen fallen. Nur wider del Tod giebts kein Kraut, sonst wider alles, und äller als Mues und Brod ist das Sprichwort: Ende Gull Alles Gut.

Nachrichten.

Cottini le jeune, frere du Fumiste des batiments de S. A. Mgs.
le Prince de Condé, fait toutes sortes d'ouvrages mechaniques aux possess & chemineés, pour produire de la chaleul dans différents endroits, & garantit de la fumée & du dans ger du seu, Il va aux maisons de campagne. le tout à très juste prix.

Il est logé à la tour rouge.